

## Altstätten Katholische Kirche St. Nikolaus

Aussenrenovation und Innenreinigung  
2017/18

Die 1794–1798 von Vater und Sohn Haltiner erbaute klassizistische Kirche erfuhr nach der Ablösung der Reformierten 1909/10 eine prägende Renovation durch Adolf Gaudy. Der strenge Klassizismus erhielt dabei farblich und ornamental eine Prise Jugendstil, bzw. eine Wendung in den Neoklassizismus. Für die Gesamtrenovation der Gebäudehülle bildete die Renovation von Gaudy den Ausgangspunkt. Basierend auf einem kleinen Befund von Gaudys Verputz versuchte man, diesen zu rekonstruieren. Es galt sowohl das Geheimnis der Zusammensetzung des Verputzes wie auch dessen Farbigkeit und Farbintensität zu lösen. Eine Herausforderung war die Wahl neuer Ziegel, da die historischen bedauerlicherweise nicht mehr verwendet werden konnten. Eine insgesamt spannende Aufgabe und Auseinandersetzung.





Aufnahme kurz nach der Renovation 1909/10 mit den hellen Lisenen und dem dunklen Verputz. Foto: S. Straub, Archiv Kantonale Denkmalpflege.



Nordfassade nach der Renovation 2018, die grau gestrichenen Lisenen heben sich jetzt wieder von der Fassade ab.



Aufnahme vor der Renovation, die Putz-Lisenen sind nicht sichtbar. Foto: Fontana & Fontana AG.



Farbstudie mit grau gefassten Putz-Lisenen von Fontana & Fontana AG.

Die katholische Kirche St. Nikolaus prägt den historischen Stadtkern von Altstätten und den inzwischen neu gestalteten Rathausplatz wesentlich. Zusammen mit der evangelischen Kirche rahmt sie den Platz mit dem neuen Rathaus. Die beiden Türme sind von weitherum sichtbar.

Die bis 1904 paritätische Kirche war in den Jahren 1794–1798 von den Architekten Johann Jakob und Johann Ulrich (Vater und Sohn) Haltiner im klassizistischen Stil erbaut worden. Sie besteht aus einem Schiff mit Seitenrisaliten, abgeschlossen durch einen siebeneckigen Chor und einen markanten Kirchturm. Das weite Innere der Kirche ist reichhaltig ausgestattet mit Stuckaturen und einer Kanzel von Josef Simon Moosbrugger (1795); die heutigen Altäre entstanden im Verlauf des 19. Jahrhunderts.

1909/10 wurde die Kirche vom bekannten St.Galler Kirchenarchitekten Adolf Gaudy renoviert und umgestaltet. Die Giebel im Bereich der Nord-, West- und Südfassaden wurden durch neoklassizistische Sandsteinornamentik aufgewertet. Die Innenrenovation erfolgte 1920 und bereicherte die Kirche um die Gewölbebilder von Josef Heimgartner. Die Renovationen 1909–1920 veränderten den Kirchenbau massgeblich und prägen sein Aussehen bis heute stark.

In den 1970er-Jahren wurde die Kirche letztmals umfassend renoviert. Damals wurde ernsthaft diskutiert, die Umbauten von Architekt Gaudy rückgängig zu machen und der Kirche ihr klassizistisches äusseres Erscheinungsbild des ausgehenden 18. Jahrhunderts zurückzugeben. Dies wurde dann jedoch sowohl aus Kostengründen, letztlich aber auch aus denkmalpflegerischer Sicht verworfen. Heute ist Gaudys Kunst – gerade auch als Restaurator von Kirchen – allgemein anerkannt; so verdanken z.B. die Stiftskirche Schänis und die Pfarrkirche Gams ihre heutige Ausstrahlung ganz wesentlich der einfühlsam gestaltenden Hand Gaudys. Es war somit selbstverständlich, dass der von Adolf Gaudy geschaffene Zustand den Ausgangspunkt für die jetzige Renovation bildete, zumal seither keine wesentlichen Veränderungen mehr erfolgt waren.

Leider war im Zuge der letzten grossen Renovation der Verputz von 1909/10 umfassend ersetzt worden. Dieser kunststoffvergütete Verputz zeigte sich nun





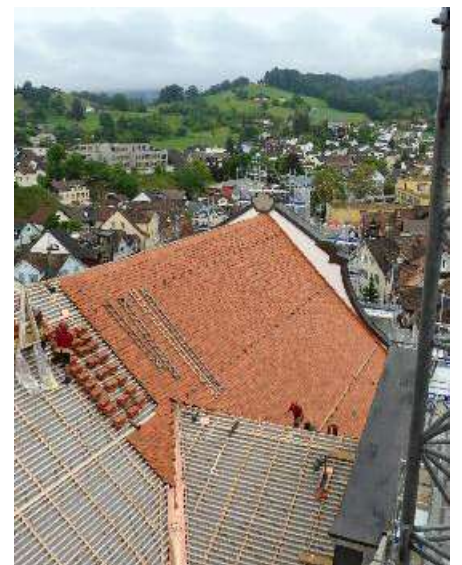
Die von Adolf Gaudys Sandsteinverzierungen geprägte Westfassade.



Das Grau der Putzlisene versucht sich dem Sandstein anzugleichen.

in einem sehr schlechten Zustand. Er löste sich vom stark hydraulischen bzw. zementgebundenen Unterputz ab, zudem war die gesamte Fassade mit einer Dispersion überstrichen. Der Verputz musste also vollkommen ersetzt werden. Es lag deshalb nahe, für den neuen Verputz denjenigen von Adolf Gaudy als Vorbild zu nehmen. Sondagen ergaben, dass davon kaum mehr etwas übrig war. Lediglich über den neuen Seitenportalen sind Fachleute auf spärliche Befunde gestossen. Diese wurden hinsichtlich ihrer ursprünglichen Zusammensetzung, Gestaltung und Farbigkeit untersucht. Es stellte sich heraus, dass es sich um einen damals oft verwendeten sog. «Zimmerliputz» handelte, einen eingefärbten Naturputz in Kratzputztechnik, welcher von einer zürcherischen Firma Zimmerli erstellt und patentiert worden war. Die Rezeptur wurde später durch die Firma Carlo Berlusconi übernommen, welche Materialien für solche Verputze bis heute herstellt resp. als Sackware mischt. Historische Fotos unmittelbar nach der Renovation Gaudys zeigen eine dunkle Farbgebung der Fassade, was aufgrund der kleinflächigen historischen Befunde durch Farbuntersuche aber nicht verifiziert werden konnte. In mehreren Bemusterungen vor Ort entschieden sich letztendlich alle Beteiligten, auf ein dunkles Erscheinungsbild der Fassade zu verzichten, da dieses gegenüber dem heutigen Zustand eine zu starke Veränderung der Kirche bewirkt hätte, welche von der Bevölkerung sicher nicht ohne Weiteres verstanden worden wäre.

Mit den Jahren hatten sich die Seitenportale abgesenkt, was zu Schäden an denselben geführt hatte. Die Renovation war der richtige Zeitpunkt, diese Portale entsprechend zu sichern, damit die Absenkung nicht mehr weiter fortschreiten kann. Auch die Natursteine der Fassaden galt es zu überarbeiten. Die Sandsteinoberflächen waren partiell stark verwittert und schälten sich schollenförmig ab. Einige dieser Oberflächen waren zudem stark verschmutzt und mit Flechten überwachsen. So wurden die Sandsteinoberflächen gereinigt und die Natursteine wo nötig ersetzt. Ebenfalls wurde die Turmuhr mit Zifferblatt überarbeitet und restauriert. Bei der Renovation musste auch die gesamte Dachhaut erneuert werden. Leider konnten keine historischen Ziegel mehr ver-



Eine immense Dachfläche, die mit der neuen Ziegelmischung einzudecken war.



Der frisch gereinigte Innenraum mit Josef Heimgartners Deckenbild.

wendet werden, da sie laut Aussage des Dachdeckers in sehr schlechtem und brüchigem Zustand waren. Weil es bei den heutigen Ziegeln leider sehr lange dauert, bis eine Patina entsteht, fiel der Entscheid auf eine Mischung aus drei verschiedenen roten Ziegeln, um diese immense Dachfläche lebendiger erscheinen zu lassen und das Dach auch besser in den historischen Bestand der Altstadt integrieren zu können. Auf vorpatinierte oder engobierte Ziegel wurde bewusst verzichtet.

Das Innere der Kirche wurde lediglich gereinigt. Da bis zum heutigen Tag keine falschen Anstrich- oder Festigungsmaterialien verwendet wurden, konnten die Oberflächen mit Mineralfarbfassung mit einfachen Methoden (Trockenreinigung) aufgefrischt werden. Putzbeschädigungen und statisch bedingte Risse wurden mit artgleichem Putzmaterial gekittet und mit Mineralfarbe farblich in den Bestand integriert.

Dem Architekten ist der Spagat gelungen, sowohl die hohen Anforderungen der Denkmalpflege als auch die Anliegen der Bauherrschaft zu erfüllen und die Kostenvorgaben einzuhalten. Dank dieser gelungenen Renovation kann das schöne Wahrzeichen die Stadt Altstätten weiterhin repräsentieren.

<b>Bauherrschaft</b>	Katholische Kirche Altstätten
<b>Architekt</b>	Göldipartnerarchitekten AG, Altstätten, Jürg Tobler
<b>Natursteinarbeiten</b>	AWAG Wurster, Thal
<b>Fenster</b>	Vogel Fensterbauer, Goldach
<b>Dachdecker</b>	ARGE Räss Altstätten & Mügglers Altstätten
<b>Verputzarbeiten und Malerarbeiten</b>	Profimaler, Kriessern
<b>Restaurierung</b>	Fontana & Fontana AG, Jona
<b>Denkmalpflege</b>	Regula M. Graf-Keller
<b>Bildnachweis</b>	Kantonale Denkmalpflege
<b>Literatur</b>	Johannes Huber: Altstätten, Kirchliche Kultur und Gemeinschaft, Altstätten 2009